

Wer erinnert sich noch an Familie Michelsohn?

Eine eindrucksvolle Rede hat Irith Michelsohn anlässlich der Gedenkstunde zur Reichspogromnacht in Ansbach gehalten. Hass und Gewalt treten immer noch „offen und schamlos auf“, sagte die Vorsitzende der jüdischen Gemeinde Bielefeld. Asylbewerberheime brennen, Stiefel und Baseballschläger der Rechtsextremen verbreiten Angst, Ausländer und Obdachlose werden „als Freiwild“ angesehen. „Menschenfeind-



Auf dem jüdischen Friedhof Familiengräber besucht: Irith Michelsohn. Foto: Albricht

liche Ideologen haben jugendliche Herzen und Köpfe vergiftet und verhetzt“, beklagte sie. Wozu das führen kann, hatte ihre Familie, die seit 1788 in Ansbach nachgewiesen ist und über Generationen hier gelebt hatte, leidvoll während des Nationalsozialismus erfahren müssen. Ihr Großvater Dr. jur. Justin Michelsohn, der in Nürnberg eine gut gehende Rechtsanwaltskanzlei hatte, führte noch Anfang der 1930er Jahre für die Württembergische Metallwarenfabrik einen Prozess gegen Hermann Göring. „Er gewann den Prozess, musste dann aber seine Tätigkeit als Anwalt beenden“, berichtete sie. Ihr Großonkel Karl wurde gezwungen, sein Haus in der Feuchtwanger Straße zu verkaufen, er wurde verhaftet und nach Auschwitz verschleppt, wo er und seine Frau Mina 1944 bestialisch ermordet wurden. Das gleiche Schicksal ereilte die Geschwister Max und Hannchen und zahlreiche weitere Familienmitglieder. „Lassen Sie uns gemeinsam rechtzeitig gegen Hass, Menschen- und Ausländerfeindlichkeit einschreiten“, rief sie die Anwesenden auf, „damit solche Verbrechen nicht mehr geschehen können.“ Ihre eigenen Eltern Robert und Rosa hatten seinerzeit rechtzeitig entkommen können, berichtete sie weiter. Sie wanderten 1935 nach Palästina aus, wo Irith 1953 geboren wurde. Weil ihr Vater aber das Klima nicht vertrug und mehrfach an Malaria erkrankte, kehrten sie 1956 nach Deutschland zurück. „Ich bin dann in Fürth aufgewachsen, habe in Erlangen studiert und bin später nach

Schon gehört?

Für Sie aufgeschnappt

meiner Heirat nach Norddeutschland gegangen.“ Auf Einladung der Stadt Ansbach und der beiden großen Kirchen war sie gern nach Ansbach gekommen und hat dort vor der Gedenkstunde auf dem jüdischen Friedhof die Gräber ihrer Ahnen besucht. „Bewegende Momente“ waren das für sie. „Ich habe mich hier sehr wohl gefühlt und komme gern wieder“, versicherte sie. Dann äußerte Irith würde gerne mit Ansbachern Kontakt aufnehmen, „die sich noch an meine Familie erinnern können“. Meldungen bitte schriftlich an die FLZ oder telefonisch unter 0981/9500-223. mik